

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1914**

378 (17.8.1914) Abendausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Journalistik: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, Bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff für den Anzeigenteil: A. Alberspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

**Expedition:**  
Rieler- und Lammstraße-Edel  
wächst Kaiserstr. u. Marktplatz.  
Brief- od. Telegr.-Adresse laute  
nicht auf Namen, sondern:  
„Badische Presse“, Karlsruhe.  
**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 60 Wfr.  
und in den Zweigexpeditionen  
abgeholt 65 Wfr. monatlich.  
Frei ins Haus geliefert:  
vierteljährlich Mk. 2,20,  
Anwärts: bei Abholung  
am Postschalter Mk. 1,80.  
Durch den Briefträger täglich  
zwei mal ins Haus gebr. Mk. 2,52.  
Ständige Nummern 5 Wfr.  
Größere Nummern 10 Wfr.  
**Anzeigen:**  
Die Kolonialsache 25 Wfr., die  
Reklamsache 70 Wfr., Reklam-  
en an 1. Stelle 1 Wfr. p. Zeile  
und Wochensachen tariflicher Natur,  
bei der die Abrechnung des Hefes, bei  
persönlichen Verhandlungen und bei Kon-  
tanten außer Kraft tritt.

Nr. 378. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Montag den 17. August 1914. Telefon: Redaktion Nr. 809. 30. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Rußland und Preußen-Deutschland.

Von Präsident a. D. Freiherrn Octavio von Jedlig,  
Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.  
Rußland ist zuerst in dem nordischen Kriege mit Preußen-Deutschland in Berührung getreten. Friedrich Wilhelm der Erste unterstützte Peter den Großen in dem Kampfe gegen Karl den Zwölften von Schweden; es gelang ihm, wenigstens einen Teil der pommerischen Seite Schwedens aus dem dreißigjährigen Kriege zurückzugewinnen, die der Große Kurfürst bereits erobert hatte, bei dem Frieden von St. Germain en Laye aber wieder herausgeben mußte. Umgekehrt war Rußland unter Kaiserin Elisabeth Friedrich des Großen grimmiger und gefährlicher Gegner im siebenjährigen Kriege. Die preussischen Heere wurden bei Großjägerndorf und Kay geschlagen, Friedrich selbst erlitt bei Kunersdorf gegen die Russen die schwerste Niederlage in diesem Kriege, Ostpreußen wurde russisch und selbst Berlin befand sich vorübergehend in der Hand der Russen. Der Thronwechsel in Rußland brachte Rettung. Jetzt stellte Rußland dem König sogar ein Hilfskorps gegen Oesterreich. Aber mit der Ermordung Peters des Dritten hatte die kurze Epoche russisch-preussischer Freundschaft wieder ein Ende. Zwischen Friedrich dem Großen und Katharina der Zweiten waren die Beziehungen auf kühle, an Mißtrauen grenzende Vorsicht gestellt. Interessengemeinschaft veranlaßte beide zeitweilig, wie bei der Teilung Polens, zu gemeinsamem Handeln, im allgemeinen aber gehörte Katharinas Politik eher den Gegnern Friedrichs, als diesem. Unter Friedrich Wilhelm dem Zweiten bekämpften Preußen und Russen gemeinsam die Polen unter Kosciuszko. In diesem Feldzuge zeigte sich, wie schon bei Walery, mit erschreckender Deutlichkeit, daß die slavischen Traditionen der preussischen Armee nicht die von Leuthen und Torgau, sondern die des bayerischen Erbfolgekrieges waren, in dem der alternde König nichts mehr aufs Spiel setzen wollte. So wurde die Erstürmung Pragas den Russen unter Suwarow überlassen und damit der beste Trumpf aus der Hand gegeben.

An dem Zeitpunkt, an dem endlich auch Preußen gegen Napoleon zu den Waffen griff, beginnt die Periode „türkischer Freundschaft“ zwischen Rußland und Preußen. Zunächst kam allerdings Rußlands Kriegshilfe zu spät, und bei dem Tilsiter Frieden war Alexander des Ersten Verhalten von Zweideutigkeit nicht frei. Aber von dem Tage von Taurroggen ab bestand zwischen Rußland und Preußen nicht nur treue Waffenbrüderschaft, sondern auch feste politische Freundschaft. Auf dem Wiener Kongreß stand dieser Zweibund regelmäßig dem von Talleyrand inspirierten Dreiverbände Frankreich, Oesterreich, Großbritannien gegenüber. Freilich mit stärkerem Uebergewicht Rußlands. Preußen hatte diesem die Führung überlassen und so kam der russische Welt Herrschaftsdrang, der bei Zar Alexander kaum dem Napoleons nachstand, auf seine Rechnung. Tatsächlich betrachtete sich auch dessen Nachfolger Nikolaus der Erste nicht ganz ohne Grund als Herrn des größten Teiles des europäischen Festlandes und sah in Preußen und den kleineren Bundesstaaten kaum mehr als eine russische Satrapie. Besonders stark kam diese russische Auffassung im Jahre 1850 bei der Warschauer Belpredung zu Tage, deren bittere Frucht Olmütz war.

Abweichend von Oesterreich, das die verlebte Meldung des russischen Feldherrn nach der Kapitulation von Bilagos, Ungarn liegt zu den Füßen Eurer Majestät“ mit einer sehr wirkungsvollen Unterstützung der Westmächte im Krimkrieg vergalt, beharrte Preußen während dieses Krieges in freundschaftlicher Neutralität und leistete damit Rußland die wertvollsten Dienste. Bismarck pflegte die guten Beziehungen zu Rußland weiter in der wohlüberlegten Absicht, diese für seine preussisch-deutsche Politik nutzbar zu machen. In der Tat hat diese bei Rußland eine überaus hochzuwertende Rückendeckung gefunden. Zunächst, nachdem Preußen im Gegenatz zu den polenfreundlichen Westmächten Rußland gegen den Polenaufstand von 1863 sekundiert hatte, während des baltischen Krieges mit der Wirkung, daß England und Frankreich neutral blieben. Vor allem aber in dem gefährlichen Anfangsstadium des deutsch-französischen Krieges. Hier hat uns Rußland tatsächlich den Rücken gegen Oesterreich gebildet, das die größte Lust hatte, Renanche für 1866 zu nehmen. So hatte sich unter Bismarcks Meisterhand die preussisch-russische Freundschaft aus der früheren societas leonina in eine Hilsstrategie ersten Ranges für die Einigung Deutschlands unter der preussischen Krone verwandelt. Aber gerade in der Nachkriegszeit, welche wir dadurch errungen hatten, lag sicher wohl der Grund zu der Abkühlung des Verhältnisses beider Staaten, die vom Berliner Kongreß ab datiert.

Bismarck hat aus jenen Verhandlungen bestimmt den Eindruck gewonnen, daß bei den Trägern der russischen Welt Herrschaftstradition Deutschlands nunmehrige Machtstellung sehr unliebsam als ernste Erschwerung für die eigenen Ausdehnungsbestrebungen empfunden und daher mit der Möglichkeit eines starken Gegenatzes zwischen Rußland und Deutschland zu rechnen sein werde. Er sah sich daher alsbald nach anderer Rückendeckung um. Das schon während des Kongresses mit Lord Beaconsfield verabredete deutsch-britische Bündnis kam zwar in Folge von Gladstones Wahlsieg nicht zu Stande, aber sehr bald folgte das Bündnis mit Oesterreich und schließlich der Dreibund. Immerhin war Bismarck darauf bedacht, den Verbindungsfaden mit Rußland nicht zerreißen zu lassen; er brachte den „Rückversicherungsvertrag“ mit diesem Staate zustande. Aber die große Reichstagsrede Bismarcks vom Februar 1888 mit dem denkwürdigen Schlusssatz: „Der Deutsche fürchtet niemand außer Gott“ liefert doch den deut-

lichen Beweis, daß die turmhöhe Freundschaft sich in ein überaus loses, große Vorsicht erheischendes Verhältnis verflüchtigt hatte. Seit Bismarcks Rücktritt haben sich die Beziehungen beider Reiche stetig verschlechtert. Der Rückversicherungsvertrag wurde nicht erneuert, Rußland verbündete sich mit dem renabelusternen Frankreich und verständigte sich mit seinem alten asiatischen Gegner Großbritannien, um die Hände für seine europäische Expansionspolitik frei zu bekommen. Zunächst richtete diese ihre Spitze allerdings gegen Oesterreich, dem alten Gegner in der Balkanpolitik, wir standen in zweiter Linie. Das aber änderte sich, als Deutschland Rußland, das gegen Oesterreich wegen der Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina das Schwert zieleh wollte, erfolgreich in den Arm fiel. Seitdem gewann in den von dem Welt Herrschaftsdrang beherrschten zugleich durchweg panslawistischen Kreisen Rußlands die Ueberzeugung mehr und mehr, daß der Weg nach Konstantinopel und den Dardanellen, diesen greifbaren Zielen des russischen Expansionsdranges, nur über Berlin führt. Als im Zusammenhänge mit den Balkanwirren diese Kreise auf Rußlands Auslandspolitik einen entscheidenden Einfluß erlangten, konnte es kaum mehr zweifelhaft sein, daß Rußland im Verein mit Frankreich versuchen würde, uns durch einen Krieg mit zwei oder vielleicht drei Fronten in die Ohnmachtstellung früherer Zeit niederzuzwingen, sobald es glauben würde, den Versuch mit Aussicht auf Erfolg wagen zu können. Dieser Augenblick ist offenbar jetzt gekommen. Die Zuanpruchnahme eines beträchtlichen Teils der Streitmacht Oesterreichs durch Serbien und die durch die dreijährige Dienstzeit vermehrte Schlagfertigkeit Frankreichs steigern die Aussichten auf kriegerischen Erfolg, durch einen populären Krieg glaubt man der Gefahr der Revolution zu entgehen. So hat denn Rußland den Krieg mit Deutschland von Anfang an bestimmt gemollt; wäre er jetzt noch vermieden worden, so hiesse das daher nur die bei Rußlands Gesinnung doch unabwendbare Auseinanderbesetzung verschoben. So rollen denn die eisernen Würfel durch Rußlands Willen. Deutschland aber wird, was es 1870/71 kraftvoll errungen, mit gleich heftiger Kraft nach Ost und West zu verteidigen müssen.

### Wie Belgrad beschossen wird.

Unser nach Semlin entsandter Kriegsberichterstatler schreibt uns mit Genehmigung des K. und R. Festungscommandos, dessen Stempel sein Brief trägt:  
Semlin, 31. Juli 1914.

Ueber die Beschichtung Belgrads sind von sensationslüsternden Blättern, namentlich von Budapester Zeitungen die unflinchnigsten Nachrichten verbreitet worden. Man hat von 6000 bis 8000 Toten auf serbischer Seite und von der Zerstörung zahlreicher Straßen geredet. Das alles ist unwar.

Desgleichen entspricht der Brand des Kali Megdan nicht der Wahrheit. Kali Megdan heißt auf deutsch ungefähr Zweikampfsstätte und ist ein Vergnügungspark, der ein schönes Gebäude hat, von dem aus man eine angenehme Aussicht auf die Donau und die kroatische Tiefebene hat. Er liegt — von Semlin aus gesehen — zwischen der griechisch-orthodoxen Kirche und der Brotfabrik, also im Osten der serbischen Hauptstadt.

Es ist wert, festgestellt zu finden, daß die Beschichtung von österreichischer Seite durchaus den Gesetzen des Völkerrechts entspricht. In Wirklichkeit wird nicht die Stadt beschossen, sondern nur ihre Schanzen und Befestigungen. Selbst bei der Beschichtung der üblichen Mauern Belgrad ist nicht ein Geschöß in die Stadt gefallen. Das alles kann man sehr gut und scharf mit dem Feldstecher vom österreichisch-ungarischen Ufer aus feststellen. Die österreichische Artillerie, die hinter dem Laudon-Hügel vor den Weinbergen Semlins aufgestellt ist, arbeitet tadellos. Kein Schuß wird zwecklos abgefeuert und jeder tut seine Schuldigkeit.

Den Serben ist es — wie ich bereits mitteilte — nicht gelungen, die Eisenbahnbrücke ernstlich zu zerstören. Der letzte Bogen ist nur so beschädigt worden, daß er sich gesenkt hat. Nun versuchten die Serben, die anderen Bogen zu sprengen, doch wurden sie jedesmal daran durch die österreichischen Schnellfeuergeschütze gehindert. Es wagten sich dann einzelne todesmutige Serben auf die Brücke. Aber auch diese wurden von den österreichischen Vorkorpsen niedergeschossen. Die drei großen Inseln, die zwischen Semlin und Belgrad liegen, die Zigeunerinsel, die Kriegsinsel und die Burna, sind von ungarischer Infanterie besetzt, die die Serben im Nu vertreiben, sobald sie sich nur am Ufer erbliden lassen. Alle Toten und Verwundeten lassen die Serben vor der Mauer liegen.

Daß Belgrad ohne Besetzung ist, bestätigt sich ganz und gar nicht. Daß die Serben nicht auf die Kanonade geantwortet haben, war nur eine Falle. Eine gar zu geringe Besetzung kann nicht vorhanden sein, weil ja unterhalb des Kali Megdan, aus der Befestigung heftiges Gewehrfeuer auf das Schiff „Otkotman“ eröffnet wurde, als dieses nach Minen suchte. Der Kapitän Karl Eberfinger und der Steuermann Michel Kremsberger wurden dabei getötet und das Schiff zerstört. Auch

als der Topesider, der Berg im Westen vor der Stadt, beschossen wurde, verriet sich dort Artillerie durch einige Schüsse.

Nun wurde gestern ein Mann festgenommen, der von Belgrad gekommen war und die breite Donau durchschwommen hatte. Man hielt ihn für einen Spion. Er bestritt aber entschieden, ein solcher zu sein und machte über die belagerte Stadt verschiedene Angaben. So erzählte er, daß die beiden westlichen Berge Avalla und Topesider, besetzt und mit serbischer Artillerie besetzt seien. Die Artillerie im Topesider sei aber fast ganz bei der Beschichtung vernichtet worden. Außerdem teilte er mit, daß die Serben ungefähr siebenhundert Tote und Verletzte hätten. In der Wahrheit der Angaben dieses Mannes zweifelt man nicht, weil sie sich mit den hier gehegten Vermutungen decken. Alle jene, die an eine unmittelbar bevorstehende Beschichtung Belgrads glauben, können nicht auf ihre Rechnung kommen. Man weiß auf österreichischer Seite genau, was man will. An Entschlossenheit fehlt es der zielbewußten österreichisch-ungarischen Heeresleitung am allerwenigsten. Aber man läßt sich nicht in die Karten sehen. Die wahre Bedeutung und der volle Umfang der gegen Serbien unternommenen Operationen wird wohl erst nach längerer Zeit offenbar werden. Man kann das feste Vertrauen hegen, daß die K. und R. Armee ihre Aufgaben im Südosten zur rechten Zeit und gründlich erfüllen wird.

### Deutschland und der Krieg.

M. B. Schwerin, 17. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich gestern abend 8 Uhr 25 Min. auf den Kriegsschauplatz begeben.

M. B. Konstantinopel, 17. Aug. Der deutsche Gesandte in Serbien, Dr. Freiherr von Griesinger, ist aus Sinaga hier eingetroffen. Er wird heute seine Reise nach Berlin fortsetzen.

### Deutschlands Warnung an Rußland.

M. B. Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Deutschlands Warnung an Rußland“:  
„Durch Vermittelung einer neutralen Macht ist folgendes zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht worden:

Die Meldungen aus unseren östlichen Grenzgebieten berichteten übereinstimmend, daß russische Truppen, wo sie preussisches Gebiet betreten haben, gegen Dörfer und deren wehrlose Einwohner sehr grausam und plündernd vorgegangen sind. Besonders schwere Ausschreitungen sind aus der Gegend von Schirwindt, Lya und Soldau gemeldet worden. Deutschland erhebt vor der Dessenlichkeit Einspruch gegen eine solche, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Art der Kriegsführung. Wenn durch sie die Kampfweise einen besonders schroffen Charakter annehmen sollte, trifft Rußland allein dafür die Verantwortung.

### Eine Warnung für unsere Krieger.

— Hildburghausen, 17. August. Die „Dorfzeitung“ veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung:  
„Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren drangen Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorkanten und vor der Absonthlasche, die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen Blättern nachgedruckt werden.“

### Aus einem Brief von der Ostgrenze.

— Berlin, 16. August. Der „Berl. Lok.-Anz.“ teilt aus dem Briefe eines Hauptmanns an der Ostgrenze mit:  
„Mitten in den friedlichen Urlaub schnitt die Depesche, die mich zurückrief. Kaum war ich angekommen, so rückte auch das Bataillon schon aus. Ich hatte kaum Zeit, meine sieben Sachen zu packen, und nun sehe ich seit acht Tagen in einem kleinen Dorf im Grenzschutzgebiet auf Vorkorpsen. Die Kosaken haben wir ordentlich über die Grenze gejagt. Kein Mann läßt sich mehr sehen. Die Bande sieht aus wie die Verbrecher, alte zerissene Sachen am Leibe und stinken fürchterlich. Sieben von ihnen haben meine Leute zur Strede gebracht, drei Pferde haben wir erbeutet, mit denen ich meine Leutnants vorläufig beritten gemacht habe. Die Leute im Dorf grüßen uns als ihre Retter. Die Kerle haben vieles in einen Krummerhaufen verwandelt, aber da, wo sie eine Hidelhaube sehen, rüden sie aus, aussergerissen sind sie immer zwei Mann auf einem Pferd. Sie haben sich zu den Dorfbewohnern geäußert, daß sie so etwas von gutem

Schießen noch nicht erlebt hätten. Es ist eine feige Bande, die nur kämpft und brennt, weil es ihnen befohlen ist, nicht aber wegen der guten Sache und aus Vaterlandsliebe!

Belgische Greuelthaten. — Deutschlands Dank an Niederlande.

(Duffen (Niederrhein), 17. August. Aus dem deutschen Grenzort Kaldentrich, dem Nachbarort des holländischen Venlo wird der „Wacht“ u. a. geschrieben: Belgische Greuelthaten — Deutschlands Dank an Niederlande! Nach dem die deutschen Truppen der bitteren Not gehorchend durch Belgien ihren Weg nahmen, da wandte sich das ganze französisch gesinnte Belgien in blindem Haß gegen alles Deutsche...)

Sonstige Meldungen.

W.T.B. Hamburg, 16. Aug. Die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung: Nach einer Mitteilung der königlich schwedischen Gesandtschaft sind an verschiedenen Stellen der schwedischen Territorialgewässer Minen ausgelegt. Um Unglücksfälle zu vermeiden, werden die Schiffsfahrenden aufgefordert, sich nach den Vorschriften der schwedischen Lotsenbehörden zu richten und sich beim Auslaufen aus den schwedischen Häfen der Posten zu bedienen.

Ferner sind nach einer Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung in den österreichisch-ungarischen Gewässern ebenfalls Minen gelegt. Fremde Schiffe, die von den österreichisch-ungarischen Häfen abgehen, erhalten die nötigen Anweisungen durch die betreffenden Hafenverwaltungen. Fremde Schiffe, die auf der Fahrt nach Oesterreich-Ungarn sind, werden gut daran tun, die Häfen von Trieste, Fiume oder Cravosa aufzusuchen, wo sie die nötigen Anweisungen erhalten.

Ein deutscher Räumungsvorschlag von Belgien abgelehnt.

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenehre auf das Glänzende gewahrt hat, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampf gegen Frankreich vereinigen lasse. Belgien solle geräumt werden, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein. Belgien wiederholte die Ablehnung.

Oeffentliche und private Hilfsstätigkeit.

W.T.B. Berlin, 16. Aug. Die heute nachmittag im „Rheingold“ abgehaltene Versammlung der dänischen Kolonie war sehr stark besucht. Durch eine kurze Ansprache wurde den Teilnehmern dargelegt, in welcher Weise es den hier ansässigen Dänen anheimgefallen werden könnte zu zeigen, wie sie genossene Freundschaft und Gastfreundschaft würdigen. Eine große Summe wurde an Ort und Stelle gesammelt, darunter Beiträge von 500 Mark. Von einer Anzahl dänischer Arbeiter wurden sogar wöchentliche Beiträge von 5 Mark gezeichnet. Die Sammlung dauert fort. Eine große Anzahl von dänischen Familien erbot sich, Kinder, deren Väter im Felde sind, zu pflegen. Eine einmütige Stimmung befeuerte die Versammlung.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W.T.B. Wien, 16. Aug. (Korr.-Bureau.) Die im Kriegesfalle vorgesehene Einberufung der Rekruten und Ersatzreserven dieses Jahres wird, soweit sie noch nicht befohlen ist, in acht bis zehn Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufungen aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmlaute. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahegebracht sind, werden die zu diesem Zweck verwendeten Mannschaften wieder zur militärischen Dienstleistung zurückberufen.

W.T.B. London, 17. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Mensdorf ist mit den Mitgliedern der

Botschaft und 300 Oesterreichern gestern abend nach Falmouth abgereist, von wo er sich zur See nach Oesterreich begiebt.

Oesterreichs Krieg mit Serbien und Montenegro.

W.T.B. Wien, 17. Aug. (Wiener Correspond.-Bureau.) Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege unserer Truppen über starke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Valiewo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist infolgedessen im vollen Gange.

Unsere Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen und an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Ausführlüche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen.

W.T.B. Cetinje, 17. Aug. (Meldung des Presbureau.) Die montenegrinischen Truppen kämpfen seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Bisanih in der Gegend von Gradowo gegen bedeutende österreichisch-ungarische Streitkräfte. Die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Vermundete.

Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Krivace-Gradowo an.

Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Lovcen.

Der Krieg mit Rußland.

W.T.B. Wien, 17. Aug. Die in einigen ausländischen Blättern erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten steht mit der Wahrheit in vollständigem Widerspruch. Die gemischten russischen Detachements die stellenweise in dem unmittelbaren Grenzgebiet einige Kilometer vorgeückt waren, sind bei Jastok-Brödy und Sotal gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich überhaupt auf die Plünderung und das Anzünden wehrloser Grenzorte. Dagegen sind mehrere unserer Kavallerie-Körper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Die Haltung Rußlands.

W.T.B. Petersburg, 15. Aug. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein kaiserlicher Ukas trifft folgende Anordnungen:

- 1. Aufhebung aller Vergünstigungen und Privilegien, welche Untertanen fremdlicher Staaten kraft früherer Verträge genießen. 2. Gefangenennahme derjenigen, die in einem aktiven oder mobilisierbaren Kriegsverhältnis stehen. 3. Verleihung des Rechtes an die Behörden, solche Staatsangehörigen aus Rußland auszuweisen oder sie in verschiedene Gegenden des Reiches zu bringen. 4. Anhalten und Konfiskation von Schiffen feindlicher Staaten, die kriegerischen Zwecken dienen könnten. 5. Erlaubnis für Untertanen neutraler Staaten, ihren laufenden Geschäften nachzugehen. 6. Beobachtung unter Gegenseitigkeit der Pariser Schifffahrtsdeklaration aus dem Jahre 1856 und der Petersburger Deklaration aus dem Jahre 1868 über die Nichtverwendung von Explosivstoffen, der beiden auf der Ersten Haager Konferenz im Jahre 1864 unterzeichneten Deklarationen betreffend Stützpunkte und Explosivstoffe, sowie der Genfer Konvention aus dem Jahre 1906 betreffend die Bedingungen des Territorialkrieges und der auf der Zweiten Konferenz im Jahre 1907 unterzeichneten Verträge.

W.T.B. Petersburg, 17. Aug. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gegenüber der im Ausland verbreiteten Nachricht, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und sonst irgendwie Heerespflichtigen nach Sibirien gebracht worden seien, ist die Petersburger Telegraphen-Agentur in der Lage zu erklären, daß alle diese fremden Untertanen bis zum Ende des Krieges ausschließlich in einigen östlichen Provinzen des europäischen Rußlands den Wohnsitz erhalten werden, daß aber keine nach Sibirien verbracht worden seien.

Die Haltung Italiens.

W.T.B. Rom, 17. Aug. Der König hat den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherr von Macchio zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheines empfangen.

W.T.B. Rom, 17. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin Bolati hat sich nach Florenz begeben, um dort mit dem Minister des Aeußern di San Giuliano zu konferieren.

W.T.B. Rom, 16. Aug. Der „Messagero“ schreibt: Nachdem die anderen Mächte ihre Truppenabteilungen aus Sutari abgerufen haben, hat Italien die seinigen ebenfalls zurückberufen.

Aus der Türkei.

W.T.B. Konstantinopel, 17. Aug. Der Minister des Innern und der Kammerpräsident sind gestern nach Sulazest abgereist. In offiziellen Portretkreisen erklärt man, die Reise bezwecke Verhandlungen zur Regelung der Inselfrage.

W.T.B. Konstantinopel, 16. Aug. (Wiener Korr.-Bur.) Gestern fanden sich etwa hundert muslimanische Frauen vor dem Sommerhof der englischen Botschaft am oberen Bosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Reshadie“ zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem englischen Geschäftsträger empfangen und bat ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Trauer in Kenntnis zu setzen, welche die muslimanische Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfindet.

W.T.B. Konstantinopel, 18. Aug. Sämtliche hiesige Zeitungen haben ihr Format wegen Papiermangels verkleinert.

In einem Leitartikel, in dem er die Anschuldigungen der französischen Presse zurückweist, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, sagt der „Tanin“ auseinander, daß die Tripleentente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet habe. Schließlich habe Oesterreich-Ungarn festgestellt, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, einen Konflikt zu vermeiden. „Nicht nur wir“, sagt der „Tanin“, „sondern auch viele Franzosen haben es bedauert, daß Frankreich derart ein Werkzeug Rußlands wurde. Wahre französische Patrioten haben gemeint, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten und wie Frankreich zum Sklaven Rußlands wurde. Die Tripleentente sei der Anlaß zum

Kriege geworden. Oesterreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friedliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unparteiische muß anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, ein wirklich zwingender war.

Aus der Residenz.

Karlruhe, 17. August.

+ Der Staatssekretär des Reichspostamts an das Feldpostpersonal. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat folgenden Erlaß an das Feldpost- und Telegraphen-Personal gerichtet: Deutschlands Waffenehre ist zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Schirmung unserer heiligsten Güter ausgerufen worden. Fern von Haus und Familie treten unsere Krieger in den uns aufgezwungenen blutigen Streit. Das Feldpost- und Telegraphenpersonal hat die große Aufgabe, den Nachrichtendienst für das Heer pünktlich und sorgsam zu vermitteln, die Verteidiger des Vaterlandes mit ihren Lieben daheim in Verbindung zu halten und damit Hunderttausenden den Trost und Zuversicht zu bringen. Ich weiß, daß jeder von Ihnen seine Pflicht tun wird mit dem äußersten Aufsatze seiner Kraft. Meine herzlichsten Wünsche begleiten Sie bei Ihrem mühevollen Werk. Möge das Werk Ihnen wohl gelingen!

= Feld-Postschekenerkehr. Inhaber von Postschekentoken können Zahlungen an Angehörige, Behörden und Dienststellen des Feldheeres auch mit Postschek leisten, und zwar in Militärdienstangelegenheiten bis 800 Mark, in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres bis 100 Mark. Im Schek ist oberhalb des Bordrucks, Adresse für die Postbeförderung der Bemerkung „Feldpost“ zu schreiben. Ferner ist im Schek genau anzugeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

= Unbestellbare Soldatenbriefe. Es wird mitgeteilt, daß sehr viele Briefe und Karten, die von Feldsoldaten an ihre Angehörigen gerichtet sind, als unbestellbar zurückgegeben wurden. Das kommt nicht nur daher, daß manche Soldaten die Adresse ihrer Angehörigen und Freunde, denen sie Nachrichten zukommen lassen wollen, nicht ganz richtig schreiben, sondern hängt auch damit zusammen, daß so viele Frauen und ganze Familien ihre Wohnung verlassen haben und zu Verwandten oder Bekannten gezogen sind. In diesem Fall aber sollte die Neuzugezogenen an der Adressurkunde auch ihren Namen schreiben. So könnten sich sicher Tausende Angehörige qualvolle Sorgen ersparen.

= Entschädigung für die ausgehobenen Pferde und Wagen. Die Entschädigungen, welche für die zum Krieg ausgehobenen Pferde nicht Geschritten, sowie für die von der Militärbehörde angekauften Fahrzeuge einschließlich der Kraftfahrzeuge zu entrichten sind, werden im Laufe des Monats August von der Groß- Landes-Hauptkasse durch Vermittlung der Bezirksfinanzstellen ausbezahlt werden. Der Tag der Auszahlung wird von den Bezirksfinanzstellen besonders bekannt gemacht. Bei Aushebung der angekauften Pferde, Wagen usw. ist dem bisherigen Eigentümer ein Anerkennnischein auszufertigen, worin die Auszahlung erfolgt nur gegen Ablieferung dieses mit Empfangsbefugnung des Empfangsberechtigten zu versehenen Anerkennnischeines.

= Der Mangel an Hartgeld und das Ueberangebot von Papiergeld hat sich jetzt ziemlich ausgeglichen. Große Beträge werden von den Militärbehörden für Lieferungen vorausgab, die Offiziere erhalten Equipierungsgelder und Gehalt im voraus, die Soldaten Wohnung und des alles in Gold und Silber. Natürlich flutet das wieder in die Kassen der Geschäfte und so ist jetzt kein Mangel mehr an Hartgeld. Wiewohl wechseln sich sogar die Offiziere solches in Papier ein.

= Gebret Cure Kinder Brot essen! Der hier erscheinende Evangelische Gemeindebote bringt in einer neuesten Nummer folgende beherzigenswerte Auslassungen: „Ich möchte, daß die Mütter unserer Kinder ihnen das vorlesen: Es ist eine Zeit, in der von uns allen sehr schwere Opfer verlangt werden. Wiewiele opfern das Beste was sie haben, ihr Leben! Wiewiele würden lieber selber sterben, als ihren lieben Mann, ihren guten Vater, ihren herzlichsten Sohn, ihren Bräutigam sterben zu lassen zu müssen! Seht, da muß auch ein Kind ein Opfer zu bringen wissen. Und das Opfer, was unsere Kinder bringen sollen heißt: aufgeben jede Verzärtelung. Aufgeben jede Empfindlichkeit. Aufgeben alle Bewußtlosigkeit. Ihr sollt zeigen, daß ihr Kinder eines Heldenvolkes seid. Das trodene Schwarzbrot muß jetzt so gut schmecken, wie früher das Butterbrot und alle Süßigkeiten, die euch die Mutter reichen konnte. Und ein schiefes Gesicht ziehen, wenn einmal nicht alles geht, wie es das kleine Köpfchen gemeint hat; das soll eine Schande sein. Ich denke die Kinder müssen jetzt sehen, wie schwer bedrückt das Herz der Eltern, vor allem der Mutter ist. Und da muß jedes Kind seinen Stolz darein legen, der Mutter das Herz so leicht als möglich zu machen. Williger Gehorsam, herzlich-findliche Liebe, schnelles Springen auf jeden Wink und auf jedes Wort, das ist der Kinder Heldentat, so macht auch ihr euch des Vaterlandes in seiner schweren Nothzeit würdig.“

+ Die rasenden Autos. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: „Darf ich mir erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf die seit Ausbruch des Krieges mit äußerster Rücksichtslosigkeit fahrenden Autos hinzuweisen. Namentlich an der Kreuzung Karlstraße-Kaiserstraße, wo der Verkehr außerordentlich reger ist, wird mit der gleichen Geschwindigkeit gefahren wie in stillen Straßen. Vor etwa acht Tagen war ich Zeuge, wie eine unbefestete Autodroschke dort einen älteren Offizier niederwarf. Gestern wurde in der Karlstraße-Ecke Akademiestraße mein wertvoller Hund durch eine unbefestete rasendem Tempo fahrende Autodroschke getödet und ich selbst konnte schon mehrmals nur mit knapper Not dem Ueberfahrenwerden entgehen. Es bedarf gewiß nur einer energischen Anregung Ihres geschätzten Blattes, um zu veranlassen, daß erstens der Verkehr der gefährlichen Kreuzung Karlstraße-Kaiserstraße dauernd durch zwei bis drei Polizisten geregelt wird und daß außerdem für die Autodroschken und Privatautos ebenso für Radfahrer und Motorradfahrer die gleichen Verkehrsbestimmungen geltend gemacht werden, wie sie vorher bestanden.“ Wir schließen uns dieser Hoffnung uneingeschränkt an. Die Kraftwagenführer gehen weit über das Maß des Zulässigen und Erträglichen hinaus und es besteht kein Grund, diesen Unfug noch weiter zu dulden.

Beschleunigte Prüfungen an der Techn. Hochschule.

W.T.B. Karlsruhe, 17. Aug. Das Sekretariat der Technischen Hochschule teilt mit: Studierende, die als Kriegsfreiwillige zum Seeresdienst einberufen sind, können am nächsten Donnerstag den 20. August, eventuell auch Freitag oder Samstag, eine „beschleunigte Vorprüfung“ an der Technischen Hochschule ablegen, falls die vorgezeichneten Studienleistungen bis spätestens Mittwoch den 19. August auf dem Sekretariat der Hochschule abgeliefert werden.

Studierende, die sich als Kriegsfreiwillige zwar angemeldet haben, beim Heere aber zurzeit noch nicht angenommen sind, können auf Wunsch unter den gleichen Voraussetzungen an der beschleunigten Vorprüfung teilnehmen. Ein Zeugnis über die beschleunigte Vorprüfung wird diesen Herren aber erst ausgestellt, wenn sie wirklich zum Seeresdienst eingeteilt sind; wo dies nicht der Fall ist, beschließt die Prüfungskommission, ob die Prüfung später ordnungsgemäß zu wiederholen ist.

Studierenden, die infolge des Kriegsdienstes verspätet zur Diplomprüfung gelangen, wird hieraus im weiteren Studium und insbesondere bei der Zulassung zur Diplomprüfung ein Nachteil nicht erwachsen.

Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Fabrikanten Otto Eduard Kauffmann, Direktor der ersten Mannheimer Dampfmaschine...

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Polizeiwachtmeistern Gregor Hall und Hermann Berner, dem Polizeisergeanten Karl Bocherer...

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Polizeiwachtmeistern Gregor Hall und Hermann Berner, dem Polizeisergeanten Karl Bocherer...

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 10. August 1914 wurde Eisenbahnsekretär Karl Schreger...

Die neuen Darlehenskassenscheine.

Karlsruhe, 17. August.

Mit der Einrichtung der vom Reichstag am 4. August 1914 durch den Reichstag genehmigten Reichsbank-Darlehenskassen werden in diesen Tagen neue Kassenscheine zu 20 und 5 Mark im Geldverkehr...

Die Darlehenskassenscheine zu 20 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Die Darlehenskassenscheine zu 5 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Papier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen...

Farbe. Eine breite ornamentale Umrahmung, deren Ecken durch große Rosetten ausgefüllt sind, schließt den rechteckigen leicht gelben Untergrund ein...

Die Vorderseite zeigt in blau-schwarzer Farbe und in deutscher Schrift den Aufdruck: „Darlehenskassenschein Fünf Mark, Berlin, den 5. August 1914.“

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund zeigt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepher und Reichsadler...

ders Vater mußte sich mit einem Messer seines Sohnes erwehren und verletzte ihn dabei erheblich, daß er ihn ins Allgemeine Krankenhaus verbringen mußte.

Wertheim, 16. Aug. Ertrunken aufgefunden wurde ein militärpflichtiger Schneidergeselle, welcher schon einige Zeit vermißt wurde.

m. Ueberlingen, 16. Aug. Am Freitag nachmittag 4 Uhr brach im Anwesen des Schuhmachers Schneider Feuer aus, das sich bald auf die benachbarten Anwesen der Frau Müller...

Wetterbericht des Zentralb. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 17. August 1914.

Am Rand des hohen Druckes, dessen Kern nach Nordnorwegen bedeckt und dem außer Nord- und Ostsee nach der Nordsee Deutschlands angehört, hat sich ein Gebiet niedrigen Druckes über der südlichen Hälfte des Festlandes ausgebildet...

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: August, Barometer, Thermometer, Absolute humidity, Relative humidity, Wind, Sky. Data for 16th, 17th, and 18th August.

Höchste Temperatur am 16. August: 20,0 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 14,0 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 17. Aug., früh 7.26 Uhr: 68,2 mm.

Musikwärtige Todesfälle. Schweigen. Richard Auen, Professor, Leutnant der Reserve 34 Jahre alt.

Heilberg. Friedrich Erb, Dr.-Ing., Leutnant der Reserve. Offenburg. Joseph Gassel alt, Privat, 90 Jahre alt.

Freiburg i. B. Rudolf Haefliger.

Nr. 32 der Illustrierten Weltschau

Sonder-Beilage zur „Badischen Presse“, Ausgabe B

ist vollkommen ausgefüllt mit hochaktuellen Bildern. Schon das Titelbild, das ein paar Kojakentypen zeigt, weist auf den russischen Feind hin...

Die „Illust. Weltschau“ kann nur von Abonnenten der „Badischen Presse“ bezogen werden...

Verlag der „Badischen Presse“.

Das Bild entschwand vor ihm — der Augenblick wollte sein Recht.

Er lächelte, selbst ganz zerküsst, verjüngt, verjüngt, wie er nun wieder in die Augen seiner Mutter sah.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(50. Fortsetzung.)

Die Mutter griff nach Herreras Händen, hielt sie wieder. „Sieh mich doch an —“ bat sie, und sprach dann weiter.

„Es war doch da, ehe der Vater nachgab, eine lange Besprechung — und er hat als Bedingung festgesetzt, daß wir ihn dann — nun ja — daß wir ihm alles andere überlassen — und nicht mehr weiter mit dir in Verbindung treten —“

„Herrera nahm in einem tiefen Atemzuge die Brust voll Luft. Er fühlte sich beengt. Eine Bitterkeit war in ihm — aber er wollte sie nicht groß werden lassen.“

„Der eine aus starrer und unerbittlich harter Ueberzeugung — der andere aus „Gesichtspunkten“ heraus, aus kühler Vernunft und peinlicher Korrektheit, die hatten auch dies große Mutterherz hier klein kriegt.“

„Was sie da sagte, das war sicher so gewesen. Das hatte ja der Vater damals auch bei dieser letzten Aussprache so angedeutet.“

„Seltsame Menschen seid ihr doch —“ sagte er still. „Sicher hast du das Beste gewollt, Mutter — das weiß ich.“

Er hielt betroffen ein — ihm war es, wie dieser Gebante vor ihm stand, wie seine Stimme ihn in Worte kleidete, als ob ihn da eine Erinnerung kreuzte.

Die scharf gezeichneten Brauen zogen sich zusammen, seine Sinne suchten.

Und da sah er mit einem Male diesen Mädchenkopf, den Mund, um den ein zaghaftes, schamvolles Lächeln stand —

Er wußte jetzt: Ja — diese gleichen Worte hatte das Mädchen zu ihm gesprochen, wie sie im Grün der Anlagen am Fuß des Domes schritten.

„Aber die Mutter hielt noch fest am Sinne seiner Worte. Sie sagte: „Peter — denke doch, was dir bevorstehen hätte — nein, du wärest ganz sicher nicht von einer Freiheitsstrafe losgekommen — und das wäre doch für dich und uns eine Schande für alle Zeit gewesen —““

